

Medienkonferenz vom 16. September 2010

Bankenbarometer und ein Rückblick

Urs Ph. Roth, CEO, Schweizerische Bankiervereinigung

Sehr geehrte Damen und Herren

Zwei Themen werde ich heute näher beleuchten. Zuerst kann ich Ihnen den aktuellen Bankenbarometer vorstellen, der erfreulicherweise aufzeigt, dass unsere Branche die Talsohle durchschritten hat und wieder deutlich gesünder dasteht als noch vor einem Jahr. Es ist für einen abtretenden CEO natürlich schön, wenn er in seiner letzten Medienkonferenz diese gute Botschaft mitteilen kann. Im zweiten Teil meines Referates erlaube ich mir noch einen kurzen Rückblick auf meine ereignisreiche Zeit bei der Schweizerischen Bankiervereinigung.

Bankenbarometer 2010 – Finanzkrise gut überstanden

Der vorliegende Bankenbarometer wurde erstmals von unseren Ökonomen ohne Unterstützung von BAKBasel erarbeitet. An der Methodik hat sich aber nichts geändert. Praktisch alle analysierten Bereiche widerspiegeln, dass der Schweizer Finanzplatz die Finanzkrise gut überstanden hat, auch wenn die ausgezeichneten Werte des Jahres 2006 verständlicherweise noch nicht erreicht wurden. Das Jahr 2010 dürfte diesen guten Trend von 2009 weiter bestätigen.

Die Auswirkungen der Finanzkrise zeigen sich aber 2009 immer noch etwas in den Erfolgswerten der Banken. Der Geschäftserfolg erhöhte sich zwar gegenüber 2008 um 10,8% auf CHF 54,3 Mrd., liegt aber immer noch deutlich unter den Werten der Jahre 2005-2007. Die Erholung ist auf das Handelsgeschäft zurückzuführen, wo die Grossbanken ihre Verluste massiv reduzieren konnten. Im Zinsgeschäft (-9,2%) und Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft (-13,9%) kam es zu weiteren Ertragsrückgängen.

Zu Beginn des laufenden Jahres verbesserte sich die Stimmung der Anleger und die Börsenkurse stiegen bis Ende des 1. Quartals. Im 2. Quartal kam es im Zuge der Eurokrise zu neuen Turbulenzen bzw. Unsicherheiten auf den Märkten und die Entwicklung verlief negativ und sehr volatil. Schwache makroökonomische Daten und Sorgen um die amerikanische Wirtschaft belasten momentan die internationalen Finanzmärkte. Viele Anleger sind weiterhin verunsichert und die Börsenumsätze verbleiben auf tiefem Niveau, was sich auf das Handels- und Kommissionsgeschäft auswirkt. Eine Prognose der weiteren Entwicklung ist mit Unsicherheiten verbunden.

Wie schon im Vorjahr gingen die Bilanzsummen der Banken in der Schweiz auch 2009 markant zurück und reduzierten sich um 13,4%. Der Rückgang fand hauptsächlich bei den Grossbanken statt, die vor allem ihre Auslandspositionen massiv abbauten. Das weltweite Interbankengeschäft war weiterhin eingeschränkt und die Forderungen gegenüber Banken gingen um 27,6% zurück. Inlandorientierte Bankengruppen, wie die Kantonalbanken und vor allem die Raiffeisengruppe, erhöhten demgegenüber in 2009 ihre Bilanzsummen.

Trotz rezessiver Konjunkturentwicklung stieg 2009 das Volumen der benutzten inländischen Kredite um 4,2% auf rund CHF 880 Mrd. an. Dieses Wachstum ist den Hypothekarforderungen zuzuschreiben, die u.a. dank historisch tiefer Zinsen um 5,6% stiegen. Die übrigen Kredite gingen konjunkturbedingt leicht zurück (-1,1%), aber es kam zu keinem Zeitpunkt zu einer Kreditklemme. Im Verlauf des laufenden Jahres dürfte sich die Kreditnachfrage aufgrund der konjunkturellen Erholung positiv entwickeln.

Nach einem Einbruch 2008 haben sich die von Banken in der Schweiz verwalteten Vermögen wieder deutlich erholt. Dabei spielte vor allem die Erholung an den Finanzmärkten eine grosse Rolle. So stiegen die Wertschriftenbestände in Kundendepots per Ende 2009 auf CHF 4'508 Mrd. Bei den Treuhandgeschäften und Bilanzpositionen konnten einige

zinsbedingte Umschichtungen beobachtet werden. Aufgrund des sehr tiefen Zinsniveaus sanken die von Banken verwalteten Treuhandgelder auf CHF 248,2 Mrd.

Im ersten Halbjahr 2010 haben die Wertschriftenbestände leicht abgenommen (-2,0%). Bei den Bilanzpositionen hat sich der Trend aus 2009 fortgesetzt und es konnten weitere Umschichtungen aufgrund des tiefen Zinsniveaus beobachtet werden. Zudem profitierten die Banken in der Schweiz von Neugeldzuflüssen - insbesondere aus dem benachbarten Ausland. Die ausländischen Kunden suchen sichere Diversifikationsmöglichkeiten, welche einerseits durch den starken Schweizer Franken und andererseits durch die politische sowie wirtschaftliche Stabilität in der Schweiz gegeben sind.

Nachdem 2008 trotz schlechter Geschäftsentwicklung der Personalbestand der Banken in der Schweiz noch angestiegen war, schlugen sich die Auswirkungen der Finanzkrise in der Beschäftigungsentwicklung 2009 nieder. Es kam zu einem Abbau von 2'576 Stellen (-2,4%), so dass die Schweizer Banken Ende 2009 noch 107'500 Mitarbeitende beschäftigten (Vollzeitäquivalente). Den grössten Personalabbau gab es bei den Grossbanken zu verzeichnen (-5,9%), während die inlandsorientierten Bankengruppen, wie z.B. die Kantonalbanken (+2,1%) und die Raiffeisenbanken (+4,4%), ihren Personalbestand weiter steigerten.

Gemäss unserer jährlichen Umfrage bei den Banken in der Schweiz ist ein leichter Aufschwung in der Beschäftigungsentwicklung erkennbar. Der gesamte Personalbestand stieg im 1. Halbjahr 2010 um 0,5% gegenüber Ende 2009. Desweiteren unterstreicht die SBVg-Umfrage die Tendenz, dass der leichte Stellenzuwachs im 2. Halbjahr 2010 anhalten wird. Insgesamt wird für das Jahresende 2010 von einem leicht höheren Personalbestand ausgegangen.

Interessenausgleich, Vorausdenken und Verantwortung übernehmen

Am 27. November 2000 wurde ich vom VR zum CEO gewählt. Es war auch der Tag, als der ECOFIN sich über die wesentlichen Eckwerte der Zinsbesteuerungsrichtlinie einigen konnte. Am 25. Januar 2010 gab ich meinen altersbedingten Rücktritt auf den heutigen Bankiertag hin bekannt. Und Europa war immer noch das grosse Thema. Man könnte nun denken, dass sich in den neun Jahren gar nichts bewegt oder verändert hat. Das wäre aber komplett falsch. Eine meiner Hauptaufgaben war es, für den Finanzplatz Schweiz mit Europa eine tragfähige

und nachhaltige Positionierung zu erzielen, die für beide Seiten akzeptabel war. Mit den Bilateralen 2 und den für den Finanzplatz Schweiz wichtigen Dossiers Zinsbesteuerung, Betrug, Schengen/Dublin und Personenfreizügigkeit konnte dies – nicht zuletzt dank zäher und erfolgreicher Verhandlungsführung der Schweiz – erreicht werden. Wir haben dabei die für uns akzeptablen Leitplanken definiert und das erzielte Ergebnis auch gegen einige Widerstände innerhalb des Finanzplatzes verteidigt.

Ich möchte Sie nun aber nicht mit einem stark inhaltlich geprägten Rückblick langweilen. Vielmehr liegt es mir am Herzen, Ihnen ein paar Gedanken zu den Funktionen und Mechanismen eines Verbandes darzulegen. Dies scheint mir sehr aktuell, werden doch gerade zurzeit Verbände stärker kritisiert.

Es gibt für mich drei Hauptaufgaben eines Verbandes, nämlich Interessenausgleich, Vorausdenken und Verantwortung übernehmen. Und gerade die Herausforderungen mit Europa resp. mit europäischen Ländern eignen sich bestens, um Ihnen diese Aufgaben näher zu erläutern.

Verbände bündeln die Meinungen ihrer Mitglieder und vertreten diese konsolidierten Positionen gegen aussen. Gleichzeitig nehmen sie aber auch die Anliegen von aussen auf, analysieren sie und vertreten sie gegen innen. Interessenausgleich heisst dies und ist enorm wichtig – gerade in einem Land wie der Schweiz, das Föderalismus und Subsidiarität auf allen Stufen und in allen Bereichen quasi verinnerlicht hat. Interessenausgleich ist nicht immer spektakulär und garantiert selten die grossen Schlagzeilen. In den mehrjährigen Verhandlungen zu den bilateralen Verträgen konnten wir diese Funktion wie eingangs beschrieben optimal ausführen. Die Bilateralen 2 sind ein Erfolg. Ich erinnere nur daran, dass seitens der EU seit damals kaum mehr Druck auf den Finanzplatz Schweiz ausgeübt wurde. Anders sieht es leider bei einzelnen Mitgliedsländern aus. Und hier kommt die zweite wichtige Hauptaufgabe eines Verbandes: Vorausdenken oder – um es militärisch auszudrücken – in die nächste oder übernächste Geländekammer blicken. Auch wenn es gegen aussen nicht immer den Anschein hatte, die Schweizerische Bankiervereinigung hatte Monate bevor die Kavallerie 2009 ausgeritten ist, eine Lageanalyse vorgenommen und Optionen und Szenarien geprüft. Uns war spätestens seit dem Zusammenbruch von Lehmann Brothers klar, dass die chronisch defizitären Staatskassen vieler Länder das beispiellose Rettungspaket für die globale Wirtschaft nicht ohne zusätzliche Einnahmen stemmen konnten. Der erhöhte Druck seitens dieser Länder auf den Finanzplatz Schweiz hat

uns also nicht überrascht. Als dann der Bundesrat am 13. März die internationalen Standards von OECD 26 übernommen hatte, war der Finanzplatz bereit. Sie haben keine nennenswerte kritische Stimme dazu aus unseren Reihen gehört. Dies war nur möglich, weil wir seit Monaten intern in diese Richtung gedacht und auch gearbeitet hatten.

Da wir diese Vorarbeiten selbstverständlich nicht vorher kommunizieren konnten, haben wir im letzten Jahr einiges an Kritik ertragen müssen – aus internen Kreisen, aber auch von aussen u.a. auch von Ihnen. Dies bringt mich zur dritten wichtigen Funktion eines Verbandes: die Übernahme von Verantwortung. Vieles findet im Hintergrund statt und nicht alles kann zu jedem Zeitpunkt intern oder extern besprochen werden. Das führt naturgemäss zu Fehlinterpretationen und gerade auch in Zeiten von grossem Veränderungspotential zu Kritik, die zwar verständlich ist, aber oft nicht zutrifft. Verbände müssen diese Kritik aushalten können und Verantwortung übernehmen. Und zwar gerade auch dann, wenn die Kritik unberechtigt oder der Verband der falsche Adressat ist. Dies waren wir uns immer bewusst und es war zu akzeptieren.

Zum Schluss möchte ich noch ein paar persönliche Worte an Sie richten. Sie haben über meine Person immer fair berichtet und mir meist eine Plattform gewährt, um unsere Anliegen zu kommunizieren. Dies ist nicht selbstverständlich und dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Viel wichtiger noch ist mir aber eine andere Feststellung. Trotz grossem Zeit- und Spardruck haben Sie gerade in den letzten drei sehr anforderungsreichen Jahren oft kritisch aber meist in guter Qualität und umfassend über den Schweizer Finanzplatz berichtet. Dafür gebührt Ihnen nicht bloss mein Dank, sondern auch mein Respekt. Schliessen möchte ich mit der Hoffnung, dass auch mein Nachfolger, Claude-Alain Margelisch, mit gleicher Fairness von Ihnen „behandelt“ wird wie ich und Sie unsere Anliegen weiterhin in Ihrer Berichterstattung berücksichtigen.